

des folgenden Wortes: ‚Ich habe mich hier als Ofenseher niedergelassen und bitte (ich) um geneigte Aufträge‘.

Völlig anders ist es um Satzfügungen bestellt wie: ‚1794 trat Schiller Goethen näher und schlossen sie innige Freundschaft‘, denn die Voranstellung der Jahreszahl bestimmt auch die Fügung ‚schlossen sie‘, und es könnte (nicht: könnte es!) ebensowohl heißen: ‚1794 schlossen sie . . .‘ Oder: ‚Im dritten Akt erreicht der seelische Kampf seine Höhe und beginnt der Umschwung‘. Man nennt diesen richtigen Satzbau mit **und** die Umbrehung nach einer ‚Spitzenbestimmung‘; ‚im dritten Akt‘ steht an der Spitze des Satzes und bestimmt die Stellung sowohl des zweiten wie des ersten Satzgliedes. Richtig heißt es deshalb: ‚Heute schließt der Reichstag seine Sitzungen und beginnen die Parlamentsferien‘. Dies ist selbst vor der strengsten Sprachlehre äußerlich richtig; aber — und das ist für die ganze Frage bezeichnend — die Scheu vor einem falschen Satzdreh nach **und** ist durch die berechtigten Warnungen schon so groß geworden, daß ein auf gutes Deutsch bedachter Schreiber, der nicht nur sich, sondern auch dem Leser Genüge tun will, kaum wagen wird, an sich richtige Sätze so zu bauen wie die letzten zwei Beispiele, aus der begründeten Furcht, die Leser könnten ihn zu denen zählen, die noch immer nicht gelernt haben, daß nach **und** keine Umbrehung stehen darf.

*

Über die Wiederholung oder Weglassung des Geschlechtswortes nach **und** wurde schon gesprochen (S. 91). Ergänzend sei nachgetragen: ‚der vierte und letzte Band‘ ist nur ein Band, der vierte ist zugleich der letzte; gibt es noch einen fünften Band, so muß es heißen: der vierte und der letzte Band. ‚Der gute und kluge Mann‘ ist ein und derselbe Mann; handelt es sich um einen guten Mann und einen zweiten, der klug ist, so muß das Geschlechtswort wiederholt werden. Klingt sehr selbstverständlich, wird aber in zahllosen Fällen mißachtet, auch von solchen, die den Fehler in einer fremden Sprache nicht begehen würden.

Man hat getabelt — was wird im Deutschen nicht alles getabelt von Schreibern, die am Welschen nichts zu tabeln finden! — unschuldige Wendungen wie: ‚Sei so gut und gib mir . . .‘, und hat verlangt: ‚Sei so gut, mir . . . zu geben‘.

Dies ist reinste Papiersprache, kein Mensch spricht so, folglich ist die Form mit und zum mindesten gute Umgangssprache; aber auch in guter Schriftsprache ist sie zulässig und tabelloser Brauch. Noch nach andern Ausdrücken ist diese gemüthlichere Fügung allgemeiner Sprachgebrauch, der keine Rüge verdient: „Komm mir nicht wieder und trage mir deine Klagen vor! — Untersteh' dich und pflücke mir die Äpfel ab!“ Sprachsauberkeit ist vortrefflich, Sprachquengelei ist widerwärtig und sie erbittert, statt zu erziehen.
